

## **Betrachtung zum abgesagten Bußgottesdienst am 20. März 2020**

### **Thema: Fußwaschung**

Wir erleben in diesen Tagen eine Welt, die auf den Kopf gestellt scheint: die Regierungen raten dringend, ja sie verpflichten, die Wohnungen nur in notwendigen Fällen zu verlassen, die meisten Geschäfte sind geschlossen, die Schulen erteilen keinen Unterricht mehr, die Universitäten stellen auf *e-learning* um, Tagungen und Kongresse werden verschoben oder abgesagt, die öffentlichen Bildungseinrichtungen wie Bibliotheken, Museen, Theater, Opern haben zugesperrt, die Sportstätten sind leer. Die Restaurants und Kaffehäuser haben ihre Rollbalken heruntergelassen, viele Fabriken produzieren nicht mehr, die Flugzeuge stehen am Boden, der öffentliche Verkehr ist auf Sparbetrieb umgestellt, die Arbeitslosenzahlen schnellen in die Höhe. Die Kirchen halten keine Liturgien mehr, das gemeinsame Gotteslob ist verstummt, die Feiern zu den Kar- und Ostertagen sind abgesagt. Die Angst geht um, das *Corona-Virus* besetzt das Denken und Fühlen, der Mitmensch wird als Träger eines Krankheitserregers empfunden, er wird auf Distanz gehalten, ein Meter Abstand ist das mindeste, zwei Meter werden empfohlen. In dieser Situation der Not schnellte freilich auch die Hilfsbereitschaft in die Höhe, man schützt die besonders Bedrohten, die Pflegebedürftigen erfahren Unterstützung von unerwarteter Seite, die Caritas, die Diakonie und alle anderen wohltätigen Organisationen haben Hochbetrieb, das Personal der Krankenhäuser arbeitet bis zum Umfallen.

Wie kann man diesen fast völligen Bruch unseres gewohnten Lebens mit der Perikope aus dem Johannes-Evangelium über die Fußwaschung in Zusammenhang bringen? So wie wir in diesen Tagen eine Welt erleben, die auf den Kopf gestellt scheint, so hat Christus mit seinem Handeln auch die Welt auf den Kopf gestellt, freilich in ganz anderer Ausrichtung. Er verkündet durch

seine Geste im Kreis seiner zwölf Jünger eine neue Ordnung, die den Geist Gottes authentisch in menschliches Tun umsetzt. Der Meister und Lehrer verrichtet dreckige Arbeit, die man normalerweise von den Dienern ausführen läßt, und weist sogar den protestierenden Petrus zurecht und macht ihm deutlich, daß die Anhängerschaft daran gebunden ist, sich dies gefallen zu lassen. Hier ist eine seit jeher festgefügte Ordnung der Gesellschaft in Frage gestellt, eine Ordnung, die auf Über- und Unterordnung beruht, die ein ehernes Prinzip des Herrschens und Dienens kennt, die auf Rang und Ehre aufbaut, die säuberlich zwischen denen unterscheidet, die dazugehören, und jenen, die draußen stehen sollen. Und diese Ordnung stellt Jesus radikal in Frage. Und verlangt von seinen Anhängern, daß sie sich ähnlich verhalten. Die Geschichte von der Fußwaschung steht allein im Johannes-Evangelium, welches die Wandlung von Brot und Wein in den Leib Christi nicht bringt und sich auf die Bemerkung beschränkt, *Es fand ein Mahl statt*. Die hier beschriebene Neuordnung des zwischenmenschlichen Verhaltens ist dem Evangelisten also das Wesentliche und am Ende desselben Kapitels wird die Geste in wenigen Worten komprimiert: *Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebet einander ! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben*.

Gerade in Zeiten, in denen alles ins Wanken kommt, ist die Nachfolge Christi besonders herausgefordert. Da diese Betrachtung im Rahmen eines Bußgottesdienstes stattfindet, sollten wir uns fragen, inwieweit wir diese Geste des gegenseitigen Waschens der Füße ernst genommen haben oder sie als eine hübsche Geschichte interpretieren, die am Gründonnerstag in einen pittoresken Brauch bei der Liturgie umgesetzt wird. Und wir sollten uns auch fragen, inwieweit wir in dieser Krisensituation mitwirken könnten, um das Leid und die Sorgen zu lindern. Die Mehrzahl der Leser und bisherigen an den Bußgottesdiensten Mitfeiernden gehört wegen ihres fortgeschrittenen Lebensalters eher der *Risikogruppe* an, aber der Phantasie der Glaubenden und von der Botschaft Christi Ergriffenen sind keine Grenzen gesetzt: ein

Telephonat zur rechten Zeit, ein Brief mit freundlichen Worten, ein Kuchen, den Enkelkindern geschickt, eine Spende an wohltätige Einrichtungen, die mehr ist als bescheidene Brosamen, ein Gebet für seit langem Vergessene, ein seit langem fälliges Gespräch mit dem Allernächsten, usw., usw. Ich will in dieser Betrachtung auch keine Zerknirschtheit, kein schlechtes Gewissen erzeugen, sondern in erster Linie deutlich an die Zielrichtung erinnern. Lassen wir uns wieder von diesem beeindruckenden Beispiel der Fußwaschung am Gründonnerstag ergreifen und besinnen wir uns, ob die Wohlgeordnetheit unserer abgesicherten Pensionistenexistenz, ob unsere Eingliederung in die Verhältnisse, wie sie nun einmal sind, nicht zu stark von dem Beispiel abgewichen ist, das uns der Herr, Jesus Christus, gegeben hat. *Ich habe*, so sagt er seinen Jüngern, *euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.*

Werner Maleczek